Elsbeth,

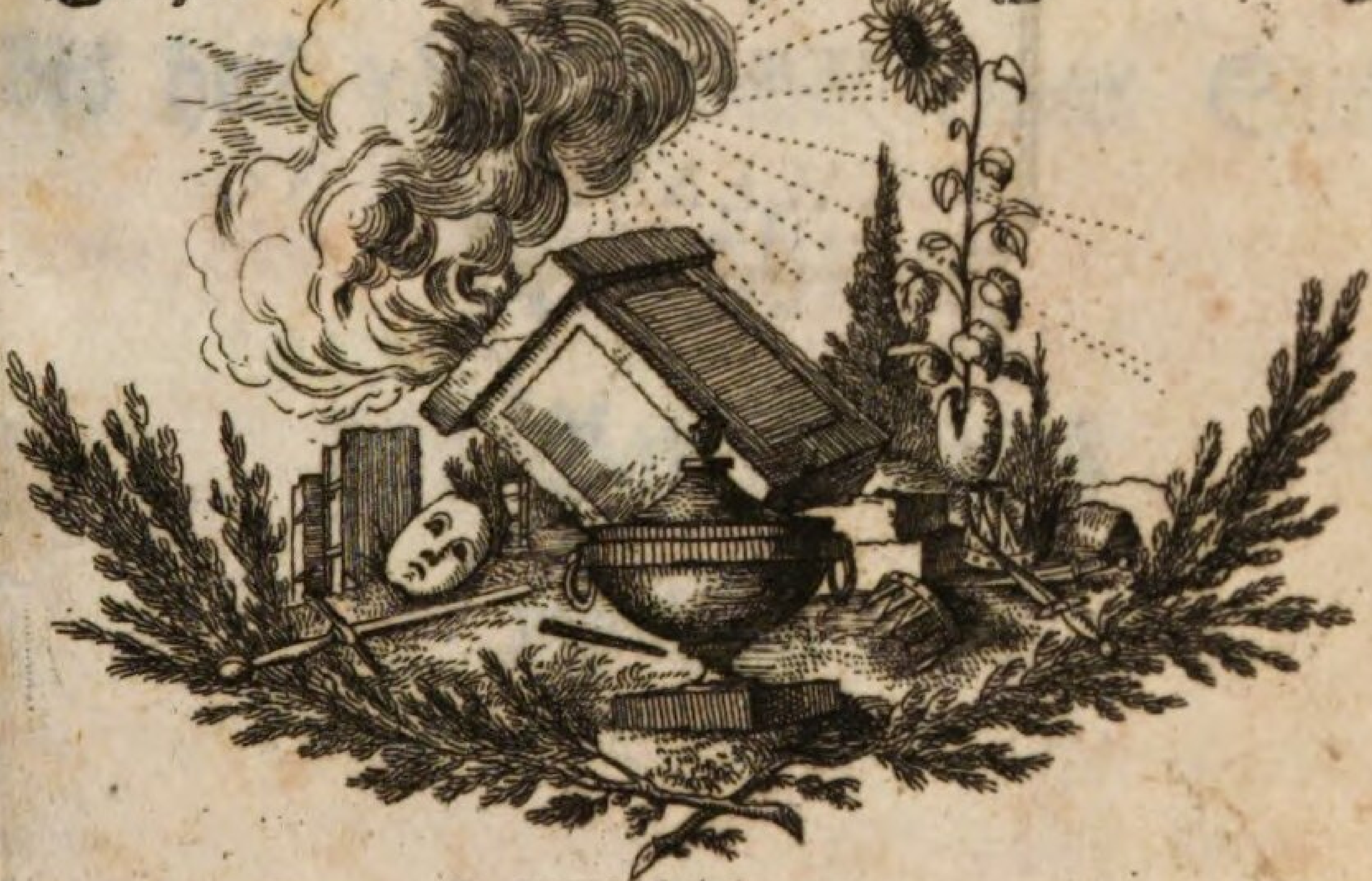
oder

der Frauenraub;

ein ritterlich National-Trauerspiel
in fünf Aufzügen:

von

Johann Christoph von Zabuesnig.



G. F. Riedel inv: et sc:

Augsburg,
bey dem Verfasser.
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinen guten Mitbürgern
der
des heil. röm. Reichs freyen Stadt
Augsburg
aus Patriotismus
zugeeignet.

Personen.

Frau Elsbeth, Ritter Marquard Schellenbergs Wittwe.

Heinz Rehlinger, ihr Söhnlein erster Ehe, von 7 oder 8 Jahren.

Ritter Kunz von Villenbach.

Ritter Hans von Königseck.

Junker Herrmann von Schellenberg.

Marschalk von Boxberg.

Marschalk von Biberbach.

Hangenor,
Langenmantel,
Rem,
Ilsung,
Onsorg, } Hauptleute von Augsburg.

Rudolph, Waffenträger des Kunz von Villenbach.

Berthe, eine alte Wärterinn im Schlosse.

Gertraut, eine Wahrsagerinn.

Soldaten von Augsburg.

Knechte des Ritters.

Die Handlung geht vor im Schlosse und in der Gegend von Villenbach.

Er-

Erster Aufzug. (*)

I. Auftritt.

Frau Elsbeth. Berthe.

Berthe.

Gott sey gedankt, daß sie nun eingeschlummert ist; das erstemal in sieben Tagen, seitdem ich zur Strafe meiner Sünden verdammet bin, diese arme Unglückliche zu bewachen. - - O ihr guten Engel! lasset sie doch all ihren Kummer in erquickenden Träumen verschlafen! - - Könnt' er sie sehen, der unbarmherzige Ritter, in dieser sanften Engelgestalt, so müßte sein steinernes Herz weich werden über den Anblick; er müßte fühlen sein Unrecht, und hinfallen zu ihren Füßen, Vergebung zu flehen.

Els-

(*) Ein dunkles Gewölbe: in der Mitte eine große eiserne Thüre. Auf einem Tische steht ein Licht. Frau Elsbeth sitzt darneben, mit dem Haupt auf die Hand gelehnt, und schläft. Berthe betrachtet sie mitleidig.

Elsbeth. (im Schlafe.)

Gott! - wer rettet mich? - Hülfe! Hülfe!

Berthe.

Ein unruhiger Schlaf! - Kein Wunder, daß sie die Erinnerung ihrer Unglücksfälle mit Schreckbildern äffet! - - Wie ihr Herz zusammengepreßt ist! wie sie hart athmet! - - Wenn ich sie weckte aus ihrer Beklemmung! - Frau Elsbeth!

Elsbeth. (erwachend mit einem Seufzer.)

Ah! - - Bist du es, gute Berthe, die mir gerufen hat? - Ich danke dirs, daß du mich wach gemacht hast. Das waren Träume, so schwer, so fürchterlich, als ich noch keinen gehabt habe. - - Da war mir, als ob ich in einem Wald herumirrte, und keinen Weg heraus fand. Ich stieg mühsam über Hügel und Sträuche. Nun kam ich in ein finsteres Thal, und - wie das wunderlich ist! - sah eine junge kaum aufgeschlossene Rose, die vom Stengel gerissen war. - Ach! fiel mir ein: so verblühet mein Bräutigam, Marquard von Schellenberg, den der böse Ritter erschlagen. Ich wollte sie aufheben, und wie ich darnach griff, da fuhr eine gräßliche Schlange heraus, wand sich mir um den Hals, blitzte mit glühenden Augen auf mich. Voll Aengstigung schrie ich um Hülfe: da deuchte mir, es kam ein Adler geflogen,

faßte

Wie hätt' ich sonst aushalten mögen? Der Prüfungen waren viele, - und hart - hart für ein schwächliches Weib. - - Kaum verbunden mit einem Manne, der mich liebte, - den ich liebte, - und wie wir uns liebten! - so entriß mir ihn der Tod. So lang ich Thränen hatte in meinen Augen, weint' ich sie für ihn. - - Auch diese Thräne ist für dich, theurer unvergeßlicher Heinz! - - und die für dein Ebenbild, - für den hoffnungsvollen Knaben, - das Pfand unsrer Liebe, das du mir zum Troste zurückließest, und das mir - nun auch verloren ist.

Berthe.

Liebe Frau Elsbeth! vermehret nicht euern Kummer durch eingebildetes Unglück. Wie möget ihr wissen, daß euer Söhnlein nicht lebt? Unmöglich können die Unmenschen ein wehrloses Kind umgebracht haben.

Elsbeth.

In der Dunkelheit der Nacht, in der Verwirrung, die dabey herrschte, wie würde man seiner geschont haben? - Sagtest du ja, daß er unter den Gefangnen nicht war?

Berthe.

Niemand wußte mir von ihm Kundschaft zu geben.

Els-

Elsbeth.

Lieber Gott! haben sie ihn gemördet, oder lebet er noch, das ich nicht weiß, so sey er dir geschenket: - aber wenn er noch lebt, so empfehl' ich ihn deiner Obhut, denn er wird es wohl Noth haben. - - Ja, Berthe! wäre das Kind nicht gewesen, nie hätt' ich nach Heinzen die Hand einem Mann wieder gegeben. Aber der Knabe wuchs auf zur herrlichsten Hoffnung: Rehlingers Geist schien durch, in jeder seiner kindischen Handlungen. Alle Freunde drangen in mich, einen Mann anzunehmen, der ihm Vater seyn könnte. Unter drey Rittern hatt' ich die Auswahl. Zu meinem Unstern war Kunz von Villenbach einer darunter. Niemand lobte mir ihn, und mein eigen Herz am allerwenigsten. Ich gab ihm den Abschied, und zog mir dadurch seine Rachsucht über den Nacken. Hans von Königseck, ein edler ehrenvester Ritter, als ich einen gekannt habe, machte mir die Aufwart; aber ich lehnte sie ab: denn zweene konnt' ich nicht nehmen. Meine Wahl war auf den von Schellenberg gefallen, der mich fast in Ehren hielt, und den ich hochschätzte; - ein Mann, wie man wenige findet: jung - und ehrbar; tapfer - und bescheiden; an Hofsitten gewöhnt, - und dennoch rechtschaffen.

Berthe.

Sünd' und Schade, daß ihr ihn so früh und so unglücklich verloren habt!

Elsbeth.

Ja wahrlich Schade! - Das war mir ein Hochzeittag! Weißt du noch, Berthe, wie's auf einander gieng? Schlag auf Schlag! Jammer auf Jammer!

Berthe.

So alt will ich nicht werden, bis ichs vergessen kann. Aber redet doch nicht immer von diesen schrecklichen Dingen.

Elsbeth.

Wovon soll ich sonst reden? Laß mir diese Erleichterung, daß ich mich mit Vorstellungen unterhalte, die meine ganze Seele beschäfftigen. Soll ich dirs wieder vom Anfang erzählen?

Berthe.

Wenn euch das trösten kann, so will ich zuhören, und mitweinen.

Elsbeth.

Nach der Trauung vor Priester und Zeugen, waren wir ausgeritten zur Hochzeit unter Glückwünschen und Segen, auf Seyfriedsberg, wo alles bestellt war. Mein Söhnlein saß hinter uns auf dem Wagen, der meine Geräthschaften führte. - Denke dir, Berthe, den lärmenden Zug von vielen Rittern und Knappen, die uns jauchzend begleiteten; alle fröhlichen Muths: mir allein ahndete Böses. Als man Futter gab zu Gessertshausen, bath ich Marquarden mit

mir

mir ins Gottshaus zu gehen nach Diekirch: wir betheten eifrig und lang. Man rief uns. Mir war als ob ich nicht fortkönnte aus dieser heiligen Stätte. Mein Bräutigam both mir im Gehen die Hand: ich drückte sie ihm, und Thränen drangen sich in meine vollen Augen. Er lächelte freundlich, gab mir einen Kuß auf die Wange, und hub mich aufs Roß. - So wie die Dämmerung einbrach, ward mir immer banger auf dem Herzen. Am Walde von Ustersbach machte man Halt: Marquard ließ Windlichter anstecken, daß ich mehr Muth hätte; - aber ich hatte doch keinen. Stillschweigend ritt ich hinter ihm drein, mit geschlossenen Augen, und bethete. Da hört ich ein Krachen, - sah auf, - und sah ihn hinabsinken rücklings vom Pferde. - - Herr Gott! was ist das! - mehr konnt' ich nicht rufen. Sie stürzten heraus hinter den Büschen, wo sie versteckt waren: zweene faßten mich an, schleppten mich fort ins Gehölz, auf einen sechsspännigen Wagen. Der Mund ward mir verbunden, und so wie man davon eilte durch unebene Wege, hört' ich schwächer - und schwächer - den Lärmen der Mannsschlacht und das Geklirre der Waffen. - - Sagen kann ich dir nicht, wie mir zu Muth war, bey dieser schrecklichen Reise: - und als ich ans Schloß kam, hörte Villenbach nennen, sah den unfreundlichen Ritter vor mir, der wie ein grimmiges Raubthier seines Fanges sich freute, - -

da fiel mir auf einmal das Herz, und ich sank in Ohnmacht zu seinen Füßen nieder.

Berthe.

In diesem kläglichen Zustande waret ihr noch, als ich zu euch kam. Man hatte mich berufen, euch mit Wasser zu laben, und euer zu warten. Ich thats, und fühlte schon Mitleid, eh ich euch kannte.

Elsbeth.

Ich danke dirs, redliche Seele! Der Himmel lohne dir alles, was du an mir gethan hast. Aber, gute Berthe! nun hast du erst den Anfang meiner Leiden gehört: - das Ende steht zu erwarten. - - Morgen, morgen soll der entscheidende Tag kommen. - - O daß die Sonne für mich nimmermehr aufgienge! - Erinnerst du dich der entsetzlichen Donnerworte, die er zu mir sprach, eh er mich in dieser finstern unterirdischen Höhle versperrte? „Acht Tage habt „ihr Bedenkzeit: dann komm ich wieder; und „mit Lieb' oder Gewalt müsset ihr mein wer„den.„ - - Sein werden! - des Räubers! des Mörders meines Gatten und Sohns! - schrecklich!

Berthe.

Ihr jammert mich, liebe Frau! aber da wird euch nichts vor ihm schützen. Ich kenne den raschen unbändigen Ritter: oft hab' ich ihn als Kind auf diesen Armen getragen; und schon

als Kind schlug er mit Fäusten die Amme, die ihm die Brust gab. Knabenspiele freuten ihn nie, wenn er nicht Blut dabey sah: - und als Mann ist er ein Strom worden, der alles hinstürzet und fortreißt, was ihm entgegen steht.

Elsbeth.

O daß er mich hinstürze mit einem Faustſtreich! daß er räche den Unfug, weil ich seine Liebe verschmähe! - - Aber, wenn ich leben soll, Berthe! - wenn er so gottsvergessen, so unritterlich ist, daß er - meiner Ehre nicht schont! - Mit Lieb oder Gewalt! - entsetzlich! Ich zittre ob dem Gedanken.

Berthe.

Wäre nicht besser gerathen, euch in die Umstände zu schicken? - Liebe ist sein Verbrechen, - aber auch seine Entschuldigung. Der Ritter ist tapfer und reich: gebt ihm die Hand, und eure Gesellschaft wird ihn vieleicht fromm machen.

Elsbeth.

Nicht weiter, Weib! du beleidigest mich. Gieb mir die Wahl zwischen ihm und dem Tode, so bin ich besonnen. Aber dieß ist mein Elend, daß ich nicht wählen kann. - Zwar will ich dirs gestehen: oft wenn ich bey Nacht, wo du neben mir einschliefst, mich in meine trüben Gedanken versenkte, und nichts als Unglück auf Unglück, und keinen Ausgang vor mir sah; da blies mir der böse Feind den verzweifelten Rath ein, durch

freywilligen Tod meine Leiden zu enden. Aber ich widerstand dem Versucher; ich warf mich nieder zur Erde, und bethete. Da fand ich wieder Erquickung. Auch hab ich der heiligen Elsbeth gelobt, einen Altar bey Sanct Annä Brüdern in Augsburg zu stiften, wenn sie mir bey Gott Rettung erfleht: - deß will ich vertrauen, und Wort halten.

Berthe. (ängstlich.)

Frau! höret ihr nicht ein Gepolter? Laßt uns in euer Schlafgemach eilen: es ist spät in der Nacht; vieleicht schon die Stunde, wo die Geister sich blicken lassen.

Elsbeth.

Ich kenne nur ein Gespenst, vor dem ich erschrecke, Kunzen von Villenbach. (Kunz kömmt heraus, mit dem Schwert an der Seite. Frau Elsbeth fährt zusammen, und schreyt:) Jesus!

II. Auftritt.

Die Vorigen. Kunz von Villenbach.

Kunz.

Habt ihr nicht meinen Namen genannt? Frau, darf ich es gut für mich ausdeuten, daß ihr an mich denkt?

Elsbeth.

Euer Gewissen soll es euch sagen, daß ich euer nie vergessen kann. - - Aber Ritter, ich

habe gehofft, daß ihr Wort hieltet. Die Frist, die ihr mir gabet, ist heute nicht um. Ihr habt versprochen, mich nicht zu beunruhigen, bis acht Tage vorüber wären: Berthe kann es bezeugen.

Kunz.

Wunderliches Weib! wenn ihr noch nicht bedacht seyd, so werdet ihrs die paar Stunden nicht werden, die ihr noch übrig habt. Aber ich will euerm Eigensinn nachgeben: ich kann warten bis morgen; und dann - hoffet nicht, länger mich aufzuziehen. Wisset, ich kam nicht um euertwillen hieher: ganz andere Dinge habe ich hier zu verrichten. Itzt um die Mitternachtstunde solltet ihr wohl zur Ruhe gegangen seyn. Ihr mögt euch entfernen, Frau! - - Gute Nacht! - verschlaft eure Grillen, daß ihr fröhliches Sinns werdet, bis wir uns wiedersehen.

Elsbeth.

O möchte mir ein wohlthätiger Schlaf die Augen auf ewig verschließen! (Sie geht ab, mit Berthe.)

III. Auftritt.

Kunz.

Länger ertrag ich es nicht, in diesem Zustande zu leben. - Verwünscht! muß ich von einem Weibe so spöttlich gemartert werden! - Armer Villenbach! wo ist dein Geist, deine Kraft, deine Ruhe? - Verloren! alles verloren, um

ein

ein glattes Fratzengesicht, dem du kein Lächeln abzwingen kannst! - - Stille, stille, Vernunft! - spotte nicht über den Narren, den du zum Narren hast werden lassen: - bring ihn zurück, wenn du kannst, in die Lage, wo ers anfieng zu werden! - Nun ists gethan! - was gethan? - viel - zu viel - und nichts für den Zweck. - Morden hab ich ihn können, den sie mir vorzog; - fangen hab ich sie können, wie der Geyer die Taube: - - aber nun - da mache mir Einer die Taube so zahm, daß sie den Geyer küßt. - Oder soll der Geyer von Art lassen, und sanftmüthig um sein Täubchen herumflattern und girren, wie der lüsterne Tauber? - Nein: seufzen und kosen mit Weibern ist mir nicht gegeben: ich bin kein milchbärtiger Jüngling. - Auch lieben hab ich nie mögen, eh ich das Weib sah. Itzt - - lieb ich sie dann? - - Genug, ich habe geschworen, daß sie mir werden soll; und was ich angreife, muß hinausgeführt seyn: was ich fasse, muß gehn oder brechen, und desto gewisser, je härter es hält. (Sein Waffenträger kömmt.)

IV. Auftritt.

Kunz von Villenbach. Rudolph.

Kunz.

Ha Rudolph! was hast du für Nachricht? Bringst du sie mit?

Rudolph.

Ja Ritter, sie kömmt. Beym Eintritt des heimlichen Ganges, der unter der Erde hierein führt, hab ich sie verlassen, und bin vorausgeritten, euch die Bothschaft zu sagen.

Kunz.

Hast du gesorgt, daß es im Schlosse Niemand erfährt?

Rudolph.

Keine lebende Seele. Die Knechte, die mit dem Wagen giengen, mußten mir Verschwiegenheit schwören; und ich bürge für ihre Treue.

Kunz. (horchet an der eisernen Thüre.)

Man höret sie von der Ferne heranrücken. Wie jeder Tritt aus dem Schlunde so fürchterlich wiederhallt?

Rudolph. (will gehen.)

Nun will ich euch lassen. Gut Gedeihen davon!

Kunz.

Bleib: - oder hättest du Furcht?

Rudolph.

Nein wahrlich, da wüßt' ich keine zu haben. Nur müßt' ich besorgen, - verzeiht es mir, Ritter, - durch Lachen was zu verderben, wenn ichs nicht mehr an mich halten könnte.

Kunz.

Kunz.

Soll der Spott mir gelten? Knabe, du kennest mich, daß ich es nicht vertrage. Heiß mich nicht ein alt Weib, oder ich beweise dirs in die Augen, daß ich ein Mann bin. Aber versuchen will ich auch das. - Bleib, und merke dir jegliches Wort, jede Geberdung, daß du mir aushelfen magst, wenn mir etwas entfiele. (Die Flügel der eisernen Thüre gehen auf. Zween Knechte mit Fackeln gehen voran; hinter ihnen die Zauberinn in ihrem Gewande, mit einem Stäbchen in einer, und einer brennenden Lampe in der andern Hand.)

V. Auftritt.

Die Vorigen. Gertraut.

Kunz. (zu Rudolph.)

Ist das die Larve?

Rudolph.

Die ist es.

Kunz. (zu den Knechten.)

Zurück, und wartet in der Nähe, bis man euch ruft. (Sie gehen, und schließen die Thüre hinter sich. - Zu Gertraut.) Alte Frau, sey willkommen, wenn du mir Gutes zu bringen hast!

Ger-

Gertraut.

Bist du es, Ritter, für den ich berufen ward? - Was ist dein Verlangen an mich?

Kunz.

Deine Wissenschaft zu prüfen.

Gertraut.

Dann müßtest du mehr wissen, als ich.

Kunz.

Man sagt, daß du mit unsichtbaren Geistern vertraut bist, die dir entdecken, was verborgen ist.

Gertraut.

Mein Blick geht weit in die Zukunft. Das Buch des Himmels liegt offen vor mir, und ich lese in den Gestirnen das Schicksal der Menschen. Dienstbare Geister kann ich heraufbannen aus dem Schooße der Erde, und kann ihnen alle ihre Geheimnisse abzwingen. Ich durchgründe die verschwiegensten Gedanken der Sterblichen. Laß mich dir in die Augen hineinschauen, und ich will dir sagen, ob dein Herz gut oder bös ist.

Kunz. (stellt sich vor sie hin.)

So schau hinein: ich wills wissen.

Gertraut. (nachdem sie hineingeschaut.)

Wenn dein Herz gut wäre, so würdest du dich meines Raths nicht bekümmern.

Kunz.

Weib! das bedarf ich auch nicht.

Gertraut.

Wo das ist, so laß mich nach meiner Wohnung zurückführen.

Kunz.

Willst du dein Spiel mit mir treiben? Ich sage dir: fürchte meinen Zorn.

Gertraut.

Nein, ich fürchte dich nicht: was sollst du mir schaden können? Viele Ritter, wie du, haben vor mir gezittert im eisernen Panzer, und mit Angst meinen Ausspruch erwartet. - Brauchst du mich nicht, so laß mich von hinnen. Oder hab ich mich aufgedrungen, dir meine Dienste zu leihen? Ungebethen bieth ich sie Niemanden feil.

Kunz. (nach einigem Nachdenken.)

- Wohlan! ich bin dir zu Wille. - So lies nun im Buche des Schicksals, und weissage mir mein Glück oder Unglück.

Gertraut.

Es sey! - Laß den Mann abtreten, damit das Geheimniß zwischen dir und mir bleibt.

Kunz.

Es bleibt, wenn er auch Zeuge seyn mag. Für den Mann bin ich Bürge: niemals ist ihm ein Geheimniß vom Herzen auf die Zunge gekommen.

Gertraut.

Alles auf deine Gefahr. - - Itzt vernimm die Worte, die ich dir sage. - - - Sobald mein mächtiger Stab durch die Luft seine Kreise zieht, um den Gang der Planeten zu stellen, und die unterirdischen Geister vom Abgrund heraufzurufen; so werde stumm, wie ein Bild ohne Leben. Fürchten darfst du nichts von den drohenden Schreckgestalten, die herumschwärmen um dich: ihre Kraft ist gehemmt, so lang deine Zunge getreu ist. Aber ein einziger Laut vertilgt all meine Gewalt über sie; und ich muß erstummen, sobald du ein Wort redest. - Nun lösche das Licht aus: die mitternächtlichen Schatten lieben die Finsterniß; nur der schwache Schein meiner vertraulichen Lampe schrecket sie nicht. (Gertraut berührt den Rudolph mit dem Stabe.) Du fühle die Kraft meines Stabs. Blindheit umneble deine Augen, damit du nicht sehest, was hier vorbeygeht! - (Zu Kunzen.) - Und du, Ritter, stelle dich her: - ein Knie zur Erde! Zieh das Schwert näher an dich, damit es nicht ausgleite über den Kreis, den ich um dich herumführe. - Was drüber hinausreicht, fällt in der

Geister Gewalt. (Nachdem sie den Kreis um den Ritter gezogen, hebt sie den Stab in die Höhe, und macht die Beschwörungen.) - - Blutfärbige Luna! Königinn des nächtlichen Himmels! und ihr wirksamen Planeten und Sterne! durch euern mächtigen Einfluß auf unsere Erde, und auf die Söhne der Erde, seyd mir beschworen, das Schicksal dieses Sterblichen durch sichere Zeichen kundbar zu machen! - - Steiget herab, ihr oberirdischen Geister, von euern Planeten, wo ihr das Leben eines jeglichen Menschen in seinem Sterne regieret, unter dem er gebohren ist! - - Steiget hervor aus dem Schooße der Nacht in sichtbaren Gestalten, Unholden, Alp, Kobolt, und alle Bewohner der Unterwelt, wo ihr verborgene Schätze bewahrt! - - Laßt meinen Blick in eure Geheimnisse dringen; leget mir Worte der Wahrheit in den Mund, damit ich entdecke, ob das unwiderrufliche Loos dieses Manns auf Glück oder Unglück gefallen ist! - - (Zum Ritter.) Reiche die rechte Hand her: in ihrer Fläche will ich erforschen das Maaß deiner Jahre. - - Deine Lebenslinie ist lang; - lang - aber abgerissen in der Mitte. - Flecken von Blut hangen daran, wie an der Hand eines Meuchelmörders. - Was zitterst du so? - Hast du Unfug begangen, dann zittre: - böse Thaten, böser Lohn! - (Kunz fährt auf, und greift an das Schwert.)

Kunz.

Weib, so du meiner noch spottest, — —

Gertraut. (zerstöret den Kreis um ihn.)

Es ist vorbey. Du hast den Zauber vernichtet. Mein Licht ist erloschen. (Sie ruft an der Thüre.) Männer, wo seyd ihr? kommet herein. (Sie kommen mit den Fackeln. Unter der Thüre zum Ritter.) Du, Ritter, erwarte dein Schicksal. Weiter zu reden ist mir nicht erlaubet. (Zu den Knechten.) Und itzt — bringet mich fort. (Sie geht mit den Fackelträgern ab. Kunz und Rudolph bleiben im Finstern.)

VI. Auftritt.

Kunz von Villenbach. Rudolph.

Kunz (nach einer Pause.)

Was ist das gewesen?

Rudolph.

Gauckelspiel, Ritter.

Kunz.

Nein, es war mehr. Eine höhere Kraft hat aus dem Weibe gesprochen. Jegliches Wort gieng vom Ohr in die Seele. — — Rudolph, wo bist du? — wie finster! — wie Nacht!

Rudolph.

Ohne Licht kann es nicht hell seyn. Die Hexe hat uns den Spuck gethan unser Licht aus-

 zubla-

zublasen: nun müssen wir blindlings den Ausgang suchen.

Kunz.

Hier mag es angehen: aber in mir, wo noch dunklere Nacht ist als hier, da weis ich keinen zu finden. — Was soll alles das heißen? — Wer mirs auch auslegen könnte! — — Rudolph, sage mir frey, was du hälst von der Sache: Weis das Weib mehr, als wir wissen? oder hat sie betriegen wollen?

Rudolph.

Beydes, und keines vieleicht. Von Zukunft weis sie nichts oder wenig, und so viel wissen wir auch. Betrogen hat sie euch nicht mit ihren Läppereyen; sie hat nur euern Willen gethan: — und könnet ihr den einen Dieb heißen, der zugreift, wenn ihr die Tasche hinhaltet, und saget ihm: nimm?

Kunz.

Ich verstehe dich, Tadler! Daß ich sie rufen ließ, willst du nicht gutheißen. Und wahrlich, ich hätte nichts von ihr hören sollen, oder alles bis ans Ende.

Rudolph.

Was würdet ihr dann weiter gehöret haben? Weibertand, oder Unsinn.

Kunz.

Wenn auch, so wär ich befriedigt. Itzt hab ich in meinem Hunger Kleyen gegessen, die mir eckelhaft aufstößt, und bins dennoch nicht satt worden.

Rudolph.

Kommt, Ritter, wir wollen nach der Thüre herumgreifen.

Kunz.

Halt! schwöre mir ehe, mit keinem Wort zu verrathen, was du gehört und gesehen hast.

Rudolph.

Unnütz mag ich nicht schwören; aber hier habt ihr die Hand darauf. — — Gehört hab ich nichts, als alberne Bannungen; und wer würde die Altweibersprüche behalten? — Aber, weis Gott, blind möcht ich gewesen seyn, oder vergessen können, was ich da zum erstenmal in meinem Leben habe mit ansehen müssen.

Kunz.

Sahst du dann auch den gräßlichen Zug der Gespenster, die von allen Seiten, wie Mücken, um mich taumelten?

Rudolph.

Davon sah ich nichts: vermuthlich hat euch eure Phantasey diesen garstigen Streich gespielt. Aber ich sah mit gesunden leiblichen Augen — —

Doch ich wills behalten für mich, und nur dann daran denken, wenn ich Mann stolz genug wäre, mich besser zu achten, als ein abergläubisches Kindsweib.

Kunz.

Was sollen die Umschweife? Was willst du sagen mit deinem Hohne? — Rede, ich will es auch wissen.

Rudolph.

Wollt ihr? So wisset, wenn ihr auch zörnen solltet auf mich. — Ich sah einen teutschen tapfern Ritter hinknieen vor einer runzlichten Vettel, und seine nervichte Faust ausstrecken, um sich Gaukeley drein kratzen zu lassen.

Kunz.

Spöttischer Bube! mit dieser nervichten Faust will ich dir die Zunge rausreissen aus deinem Rachen, damit sie das nicht mehr sagen kann.

Rudolph.

Vergebet, Ritter: ich sag es nur euch; und auch das nicht wieder. — Meine Zung ist gewohnt zu reden, wie ichs im Herzen habe. Sonst habt ihr es hören mögen: wenn es euch itzt beleidigt, so reißt sie heraus; sie lernet keine neue Sprache mehr.

Kunz.

Kunz.

Mann, alles vergäb ich dir gern, wenn ich nur sagen könnte, daß du Unrecht hast. — Ich kenne mich selber nicht mehr. Wer mir einmal gesagt hätte, daß Kunz von Villenbach das werden soll, was er nun worden ist; dem hätt' ichs mit Blut unter die Nase geschrieben, daß er ein Lügner sey. — Rudolph, du bist der einzige, dem ich's vertraue: seitdem ich anfieng das Weib zu kennen, hab ich aufgehört Mann zu seyn.

Rudolph.

Höret auf sie zu lieben, so werdet ihrs wieder.

Kunz.

Lieben? Pfui, das Tändelwort mag ich nicht leiden. Ich glaube doch nicht, daß es Liebe war, was ich gegen sie fühlte. Hab ich dir nie gesagt, wie ich mit ihr bekannt worden bin? — — Nach dem Stechen zu Augsburg, als die Herzoge heimgereist waren, giengen wir etliche Ritter, ihren Bruder, den Bürgermeister, zu besuchen. Dort trafen wir sie; hörten, daß sie Heinz Rehlingers Wittwe sey, der auch im Stechen berühmt war. Man sagte ihr viel schönes darauf; und so von Scherze zu Scherze, wie mans pflegt, daß eine so junge muntere Frau nicht lang Wittwe bleiben sollte, kam es dahin, daß von meinen Gefährten jeder für sich mir im

Heimwege vertraute, wie er gesonnen sey sich um ihre Hand zu bewerben. Einen magst du errathen, den von Schellenberg; der andre war Hans von Königseck, im Wittibstande, wie sie. Mir selbst war ihr ehrbares bescheidenes Wesen ins Auge gefallen. Kunz, dacht' ich bey mir, als ich heimkam, ewig wirst du nicht Junggeselle bleiben, wenn nicht dein Name mit dir zu Grabe gehen soll! Und hiemit wars beschlossen, sie zur Mutter meiner Kinder zu machen. Zween Nebenbuhler aus dem Sattel zu heben, war ein mächtiger Antrieb für mich, das Weib zu erhalten, — oder mit Gewalt zu erobern. Das erste hab ich versucht, aber ich habs nicht vermocht; nun bleibt mir nur Eines: ich will sie erobern. Du weist, was ich gethan habe; und es ist so viel als nichts, wenn nicht alles gethan wird.

Rudolph.

Ich wünsche nur, daß es nicht zu euerm Schaden gethan sey. Die Frau hat auch Freunde: kann man nicht Rache nehmen für sie?

Kunz.

Freunde? was mehr? Eine Hand voll Bürger von Augsburg? — Laß sie kommen, wenn sie Lust haben auf meiner Schwertspitze zu tanzen. Hab ich die Stadt nicht zweymal befehdet, und was hat sie mir abgerungen?

Rudolph.

Auch eure Freunde können von euch lassen. Marschalk von Borberg klaget laut über den Unfug, zu dem er euch wider Wissen und Wollen geholfen hat. Er will eurer Verbindung nicht abwarten, die er misbilligt: am früheſten Morgen bricht er auf mit seinen Leuten, und ziehet gen Augsburg.

Kunz.

Mag er ziehen, der Zager, und mit den Städtern sich aussöhnen, die er zu Freunden haben will. Bald wird mein Arm auch über ihn herfallen, und den Frevler strafen, der es gewaget hat, mein Fürnehmen zu tadeln. Genug: der Anfang ist gemacht; für das Ende laß mich sorgen. Ein Mann, wie du mich kennest, muß sich nichts reuen lassen: er muß vorwärts, vorwärts, — nie hinter sich sehen.

Rudolph.

Ritter, eure Grundsätze sind nicht die meinigen. Mich hat schon viel in meinem Leben gereut: euch vieleicht auch; nur gestehen wollet ihrs nicht, damit ihrs nicht gutmachen dürfet. — Ihr wisset, daß ich kein Weibermann bin; aber wenn ich entscheiden sollte zwischen euch und der Wittwe, — — —

Kunz.

Schweig! Wenn du, und alle Welt, und die Hölle für sie wären, — so bin ich für mich. — Morgen muß mein Wille werden. Das laß dir genug seyn, und rede kein Wort mehr, mitleidiger Tropf, wenn du ein unschuldiges Täubchen flattern und zappeln siehst, dem ich das Messer in die Gurgel gesteckt habe, um für mich einen Leckerbissen zu bereiten. — — Komm, führe mich fort. (Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug. (*)

I. Auftritt.

Ritter Königseck. Junker Schellenberg. Die Hauptleute Hangenor, Langenmantel, Rem, Ilsung. Vieles Kriegsvolk.

Königseck.

(führet den Zug über die Bühne.)

Halt! - - Dem Himmel sey Dank, meine Gefährten! Wir sind nah an der Feste. Diese Gegend ist mir bekannt. - Hier wollen wir Rast machen. Der wohlthätige Mond, der unsre Schritte beleuchtet auf diesem nächtlichen Zug, ist am Ende seiner Laufbahn noch nicht. - Nun erholet euch, so ihrs bedörfet, von der beschwerlichen Reise. - Hauptleute von Augsburg, theilet euch aus mit euern wackern Männern: bestellet Wachen, die uns vom Ueberfall sichern, und pfleget der Ruh, bis es grauet am Himmel. - - Hier will ich bleiben. Bald muß Onsorg der Hauptmann uns einholen mit seinem Nachtrab: - und dann, meine Begleiter und Freunde, dann rücken wir fort zu ritterlichen Thaten, oder zum rühmlichen Tod. - - Nun laßt mich allein. (**) - - Junker Schellenberg, kann ich zwey Worte mit euch sprechen?

II. Auf-

(*) Ebene mit Waldung. Nacht mit Mondschein.
(**) Die Hauptleute ziehen ab mit ihren Leuten. Einiges Kriegsvolk vertheilt sich im Hintergrund.

II. Auftritt.

Königseck. Schellenberg.

Schellenberg.

Auch mehr, wo ihr Lust habet.

Königseck.

Bruder eines unglücklichen Mannes, der mein Freund war, - den ich hochschäzte, - und den ich rächen will! - Wenn ihr meine Freundschaft nicht verschmähet, so gebt mir die Hand darauf. - Ich wünschte euch früher gekannt zu haben.

Schellenberg.

Hier ist Hand und Herz, Ritter. - - Eure Bekanntschaft wird mir allezeit werth bleiben: nur bedauren muß ich, daß sie die Folge von dem Tod meines Bruders hat werden sollen.

Königseck.

Wer kann verhindern, was der Himmel beschlossen hat? Hätt' ich die Bosheit des ehrlosen Villenbachs vorgesehn; hätt' ich vermuthet, daß ein teutscher Ritter sich zur schändlichen List eines Räubers herabwürdigen sollte, der rückwärts anfällt, und niedermacht: weis Gott, so wäre mein Arm eben so rüstig zu seinem Schutze gewesen, als er izt zur Rache für ihn gehoben ist.

Schel-

Schellenberg.

Dank für den Eifer, warmer, würdiger Freund! War ich nicht näher in seiner Begleitung, und habs nicht vermocht, ihn zu vertheidigen? - Wir hatten den Zug in zwey Haufen getheilt: ich führte den ersten, - ritt durch den Wald mit meinen Reisigen, ohn eine Spur zu sehen, ohne zu träumen von Feindes Gefahr. Wir kamen nach Seifriedsberg, fanden viel Volk auf der Straße, noch mehr im Hofe versammelt, die Braut zu sehen, von der die Leute gehöret, daß sie gar schön und fromm wäre. Der andere Haufe sollte gleich nachfolgen; - er kam nicht: - wir warteten lang; - und er kam noch nicht. Da ist mir fast bang worden. Ich saß wieder auf mit meinen Leuten, ließ Fackeln anstecken, und wir ritten dem Brautpaar entgegen. Nicht weit vom Schlosse stieß uns ein Mann auf, der sein Pferd hinter sich drein führte. Man rief ihn an, und wir vernahmen die böse Mähre, daß Ritter Marquards Leichnam auf seinem Pferde sey. Das übrige habt ihr von dem Reuter selbst erfahren, den ich mit der traurigen Kundschaft an euch schickte.

Königseck.

Ja, Junker; wie ein Donnerschlag fiel sie auf meine Seele. - Denn auch als Nebenbuhler war er mein Freund. - - Oder wisset ihrs nicht? Ich hatte mich auch um die Braut euers Bruders beworben. Ich liebte sie nicht minder als

als er; aber er liebte sie glücklicher. - - Sie hatte gewählet; und alle Hoffnung war mir geraubt. Von derselben Zeit an lag ich in meinem Schlosse verborgen, kämpfte mit meinem Kummer, und hoffte durch Einsamkeit mein Herz wieder in Ruhe zu setzen. Auf einmal kommt mir die Botschaft von seinem Tode, von ihrer Entführung; - kommt mir der denkwürdige Trauring, den er mir zustellen hieß, mit dem Auftrag, ihn und seine Geliebte zu rächen. - Und so wahr ich lebe, dieses feyerliche Pfand soll nicht umsonst in meine Hände gefallen seyn. - - Freundlicher Schatten des Erschlagenen! Hier bin ich deinen letzten Willen zu thun. Ich werde deinem Vertrauen entsprechen. Gieb Kraft und Nachdruck meinem Arme, der dieses Schwert nicht von sich lassen wird, so lang er sich regen kann, bis du gerächet, bis sie gerettet ist.

Schellenberg.

Mein Arm ist schwächer als eurer, und minder geübt: - aber mein Herz schlägt eben so heiß für den unglücklichen Bruder; eben so muthig, rühmliche Thaten zu thun: und euer Beyspiel wird mir den Trieb darzu geben.

Königseck.

Ich habe der Ritte viel mitgemacht in meinem Leben; aber Gott weis, für eine billigere Sache hab ich niemals gefochten. Glaubet mir, junger Mann, nichts giebt größern Muth, als ein

ein gerechter Handel, und das Vertrauen auf den Beystand des Himmels.

III. Auftritt.

Die Vorigen. Hauptmann Hangenor, (der eilig herauskömmt.)

Hangenor.

Obrister! wir sind verkundschaftet worden: der Feind ist im Anzug. Gleich außen am Ende des Walds sieht man einen Haufen Reuter heransprengen, gerad von Villenbach her.

Königseck.

Sind sie stark in der Anzahl?

Hangenor.

So viel man beym Mondlicht abnehmen kann, mehr Schatten als Volk. Langenmantel hat mich geschickt, euch die Bothschaft zu sagen: er stellet unsere Leute in Ordnung, den ersten Stoß aufzuhalten. Sie ritten scharf, und nach meiner Vermuthung müssen sie handgemein seyn.

Königseck.

Laßt uns eilen, den Sieg zu entscheiden. (Er zieht das Schwert.) Auf! der Feind ist zugegen. Auf zum Kampfe für Ehre und Vaterland! — Brüder! folget mir nach! Sieg

oder Tod ist die Losung. (Wo er hinein will, stößt er auf Leute, die ihm entgegenkommen.) Zurück! Wer waget es nahe zu kommen? Seyd ihr Freund oder Feinde?

IV. Auftritt.

Die Vorigen. Langenmantel, Rem, Ilsung, mit Marschalk Boxberg in ihrer Mitte.

Langenmantel.

Freunde, Freunde, Obrister.

Königseck.

Ihr seyd es, Hauptleute? — Willkommen! — War euch das Siegen so leicht? Wen bringet ihr mit aus der Schlacht? einen Gefangnen?

Langenmantel.

Den Führer einer Rotte von Reisigen, die für Freunde sich angeben. Ohne Schwertstreich ergab er sich mit den Seinen, als er hörte, daß wir von Augsburg wären. Das übrige wird er euch selbst entdecken.

Königseck.

Nun, das will ich vernehmen.

Boxberg.

So sollet ihr wissen: ich bin der Marschalk von Boxberg. Sechs Wochen sinds ohngefähr,

da kam Ritter Kunz, mein Nachbar, zu mir, und war das seine Werbung: ich sollte mit ihm einen Ritt thun; zumal er, wie er sagte, gegen Herrmann von Eisenburg Anspruch und Forderung hätte, die ihm durch Recht nicht werden möchten. So hab ich ihm das nicht versagen wollen; massen ich vorher oft einen guten Ritt mit ihm gethan hatte. Den Tag vor Sanct Elsbeth schickt er einen Bothen zu mir, und beschied mich nach Villenbach mit meinen Leuten. Dort fand ich noch viele von meinen Nachbarn und Verwandten, und eine große Menge Spieße, die Ritter Kunz in Sold genommen. Man zechte die ganze Nacht, war gutes Muths, und um Mittag ritten wir aus. Gegen Abend versteckt uns der Ritter im Walde bey Ustersbach, und hieß uns stille halten, bis er Befehl gäb zum Angriff. Da kam ein Haufe lustig durch den Wald geritten; dem thaten wir nichts. Darauf kam ein anderer mit Fackeln voraus. Kunz schoß mit dem Armbrust, und der, auf den er gezielet, fiel todt ohne Zweifel vom Rosse. Nun griffen wir an: viele wurden erschlagen, gefangen, zerstreuet. Unser Volk hatte Sackmann gemacht, und geraubt, was auf den Wagen geführt wurde. Ritter Kunz machte sich habhaft einer gar schönen Frau, die mitgeritten, und ließ sie gen Villenbach bringen. Wir kamen nach, theilten die Beute, und . . . .

Königseck.

Saget, wem ist die Frau worden?

Boxberg.

Für sich behält sie der Ritter.

Königseck.

Der Unmensch! Was hat er begonnen mit ihr?

Boxberg.

So viel kann ich euch sagen: auf heut hat er die Stunde bestimmt, sich mit ihr trauen zu lassen.

Königseck.

Und sie gab ihren Willen darein?

Boxberg.

Nein, was ich weis. Aber man kennet den Ritter, und sie ist in seiner Gewalt.

Königseck.

Ha! vieleicht nicht so, daß keine Rettung mehr wäre!

Boxberg.

Das beschere der Himmel! Denn sobald ich erfahren, daß der erschlagene Ritter Marquard von Schellenberg, und sie seine Braut sey, so that es mir Leid, daß ich darbey gewesen. Auch gieng mirs nah, weil Bürger von Augsburg

im Handgemeng umkamen; und ich begehre mit der Stadt nicht in Unfried zu leben. Darum hab ich Kunzen öfter gerathen, die Frau heimzustellen, und Fried anzubiethen. Das wollt' er nicht hören; und weil ich der unchristlichen Heurath nicht beywohnen mag, so bin ich heut aufgebrochen, ohn Abschied; will nun meine Gefangnen nach Augsburg zurückbringen, und mich anbiethen, mit eurer Stadt ein freundliches Bündniß zu schließen.

Königseck.

Das soll euch glücklich zu Stätten kommen, daß ihr den bösen Ritter verlassen habt. Marschalk, ich verheel es euch nicht: Ein ehrsamer Rath zu Augsburg hat mich Hans von Königseck zu einem Obristen bestellt gegen Kunzen von Villenbach, das Volk anzuführen, die Feste zu zerbrechen, und ihn und seine Gehülfen zu strafen, um der Stöße und Raubs willen, die sie an Marquard von Schellenberg arglich verübt. - So möget ihr auch wissen, daß wir uns aufgemacht haben, und so Gott will, zeitlich genug, um die Frau, die er gewaltsam ergriffen, aus seinen Händen zu reißen.

Boxberg.

Kann ich mit meinem Volke hülflich und räthlich seyn, so bin ich erbiethig.

Königseck.

Nein, das will ich nicht annehmen. Wir sind der Hände genug. Wäret ihr auch bey Kunzen geblieben, so hätten wir nur größer Tagwerk gehabt. Hauptmann Langenmantel, führet ihn zurück zu seinen Leuten, und lasset ihn abziehen auf dem Weg, der rechts am Walde gegen die Zusam hinabgeht. - Und hiermit, gehabt euch wohl, Marschalk!

Boxberg.

Und ihr desgleichen, Ritter! Ich wünsche, daß euer Vorhaben gut ausfalle. Wenn euch am Rückwege mein Schloß gelegen ist, so soll es euch offen stehen.

Königseck.

Euer Antrag ist dankswerth. Aber eh ziehet gen Augsburg, und laßt euch richten, ob ihr Vergebung erhaltet: dann wollen wir Freunde werden. (Boxberg und Langenmantel ab.)

V. Auftritt.

Königseck. Schellenberg. Ilsung. Rem. Hangenor.

Königseck.

Nun lasset uns Rath halten, wie man die Sache beginnen soll. Gott hat es glücklich gefüget, daß es noch Zeit ist, die Unschuld zu retten: aber jeder Augenblick, den wir verlieren, brin=

bringet Gefahr, daß wir zu spät kommen. Das Schloß ist in einer kleinen Entfernung: der Tag ist im Anbruch. Was dünket euch? Rücken wir fortwärts? Fallen wir ein mit völliger Macht, heimlich und unverwarnt? - - Junker Schellenberg! saget zuerst eure Meynung.

Schellenberg.

Ich bin der Jüngste von euch; und ihr werdet es meinen Jahren nachsehen, wenn etwa mein Rath nicht gut zur Sache dient. - - Was hilft es viel zaudern? Kunz erwartet uns nicht. Sicher und unbewaffnet wird alles im Schloß zum festlichen Mahle sich rüsten, und ehe dann sie zur Wehre gefaßt sind, müssen wir, meines Verstands, schnell wie ein Sturmwind eindringen, umstürzen, verheeren, was uns aufhalten mag. Ich will der erste, wenns Noth hat, die Sturmleiter voransteigen; will mir und andern Raum schaffen, mit dem Schwerte, den Mörder meines Bruders heraussuchen, und mit seinem Tode der Bluthochzeit ein Ende machen. - - Wer der Sache besser verständig ist, der mag es sagen, und ich laß mich zu allem bescheiden.

Königseck.

Eure Wärme gefällt mir, Junker; nur merket euch das: die Tapferkeit muß niemals in Mordlust ausarten. Des Menschenbluts schonen, so viel geschont werden kann, soll die erste

Sorge des wackern Kriegers seyn. - - Hauptmann Ilsung, an euch ist die Rede.

Ilsung.

In der Hauptsache bin ich mit dem Junker. Mein Gedanken ist auch: schnell unternommen, und ausgeführt! Oft wird durch Ueberraschung mehr gewonnen, und Menschenblut besser gespart, als durch langsames Fechten. Nur ein glücklicher Streich kann Schellenbergs Wittwe befreyen. Läßt man ihrem Räuber Weile, sich zu sammeln, nachzusinnen über den Ausgang, über seinen Verlurst; so wird er das Aeußerste wagen: und fällt er, so kann er im Ausbruch der Wuth sie zum Opfer seiner Verzweiflung machen.

Rem.

Das kann er auch, Vetter, beym schnellesten Ueberfall. Oder läßt sich ein Mann, wie Kunz von Villenbach ist, das Weib seines Herzens, die er so theur erworben hat, eben am Ziel seiner Hoffnungen, ungestraft, ungerochen von der Seite hinwegholen? Geht, überfallt einen Löwen in seiner Höhle, versucht es, das geraubte Lamm ihm wieder zu nehmen: eh wird ers in Stücke reißen, als er es läßt.

Hangenor.

Daran saget ihr Recht. Alle Gewalt ist gefährlich. Wie mich bedaucht, sollen wir mit Klugheit fürfahren, ob es menschlich und möglich

lich wäre, mit Kunzen in Frieden zu handeln. Vieleicht wird er sein selbs so viel gewaltig, daß er die Wittwe ledig herausgiebt; wo das nicht geschieht, so können wir wohl im feindlichen Anfall den Ritter niederwerfen mit Gottes Hülfe; aber die Frau retten wir nimmermehr. Und ich wünsche mir lieber den Tod, als einen fruchtlosen Sieg, wo wir sie nicht frey machen können.

Königseck.

Das hat euch Gott eingegeben, bescheidlicher Mann; und er füg' es uns zum Besten. Mein Sinn ist immer gewesen, erst zu versuchen, ob Glimpf was fruchten mag. Nach Ordnung und Ehre, wie ihr nicht anders wisset, soll man nie feindlich fürfahren, eh dann die Fehde verkündiget ist. Dem Ritter wären wir zwar diese Achtung nicht schuldig: denn er hat zuvörderst wider Recht und Billigkeit den Landfrieden gewaltsam gebrochen. Aber wir wollen uns verhalten, daß wir ohne Nachrede bleiben: wir wollen unsern Feind auch an Gebühr und Ehrlichkeit überwinden. - - Hauptleute Rem und Hangenor! machet euch auf in das Schloß: entbiethet dem Ritter im Namen des ehrsamen Raths und in dem meinigen, daß er die Frau, die er geraubet hat, ohn alle Entgeltnuß von sich entlasse, so lieb ihm sein Gut und Leben ist. Willfahret er euerm Begehren ohne Widerstreit, so mögt ihr ihm Sicherheit zusagen, für sich und was sein ist, bis er die Feste geräumt hat, daß

wir sie niederbrechen. Will er nicht abstehen von seinem Unrecht, dann sey ihm Fehd und Feindschaft geschworen, sobald ihr mit der Bothschaft zurückkehret.

Rem.

Allen Fleiß wollen wir ankehren, Obrister, daß wir unsre Gesandtschaft glücklich hinausführen.

Königseck.

So gehet mit Gottes Geleit. (Rem und Hangenor gehen.)

VI. Auftritt.

Königseck. Schellenberg. Ilsung.

Schellenberg.

O daß er die Braut meines Bruders zurückgäbe, so wollt' ich ihm bald um dieser guten That willen vergeben, was er Unrechts gethan hat!

Ilsung.

Wünschen möget ihrs, Junker: aber ich kenne den Ritter; mein Herz im Leibe sagt mirs, daß er auf seinem bösen Willen besteht.

Königseck.

Dann Gott befohlen, und alles gewagt! Hauptmann Ilsung, hier neben dem Wald ist Hegnebach, ein Dorf von Villenbachs Herr-

schaft. Besetzet es mit etlichen Leuten, daß nicht an Mannschaft dem Schloß Hülfe zugehen möge. Auch versehet euch mit Leitern, so viel ihr aufbringen könnt, damit wir uns schnell zum Sturme gefaßt machen, wenn wir Widerstand finden. Am Fuße des Schloßbergs sollet ihr wieder zu uns stoßen. (Ilsung geht mit einigen ab.) Unterdessen rücken wir an. Freunde! machet euch rüstig zum Aufbruch. - Der erste Zug schließt sich an mich. - Männer! merkt euch die weiße Sturmfeder, die auf meinem Helm hervorragt: wo ihr sie winken sehet im Handgemeng, da folget ihr herzhaft; da werdet ihr Ruhm oder Tod finden. - - Junker Schellenberg, ihr führet den zweyten Haufen, bis die Hauptleute zu ihren Plätzen zurückkehren; dann tretet an meine Seite: - und soll ich fallen im Sturm, das dann zum Willen des Allmächtigen steht, so verweilet euch nicht; - springet hinweg über meine Leiche, und zeiget dem Volke den Weg, wo es siegen kann.

Schellenberg.

Da wolle Gott walten, daß er mein Leben für das eurige nehme.

Königseck.

Hör' ich nicht hinter uns Tritte von Gehenden? - Harret, ob vieleicht Onsorg daherziehe mit seinem Nachtrab. - Mir daucht, ich sehe was zwischen den Bäumen heranwandeln. - Ich

trüge mich nicht: - der Zug kömmt näher: - da sind sie. (Onsorg kömmt mit seinen Leuten.) Hauptmann, seyd mir willkommen!

VII. Auftritt.

Königseck. Schellenberg. Onsorg. Heinz Rehlinger. Kriegsvolk.

Onsorg.

Gott grüß euch von unser aller wegen, Obrister! Haltet mirs nicht zu Unguten, daß wir später eintreffen, als ihr erwarten mochtet. Dieser Junge, mein Vetter, machte den Aufenthalt. Da wir beym Thore hinauszogen, drang er sich durch den Haufen von Leuten, die da stunden, und Glück und Segen uns nachriesen. Er faßte mich erst bey der Hand, fragte, ob er nicht mitziehen dörfte; da stieß ich ihn im Eifer zurück, weil wir kein Knabenspiel treiben wollten: - doch kam er wieder, hängte sich mir an das Knie, und bath und weinte so lang, bis er mich weich machte, daß ich ihn mitkommen ließ. Aber traun! er hat auf dem ganzen Weg gezeiget, daß er größern Geist als Körper hat.

Königseck.

Muthiger Knabe! wie magst du es wagen, dich ins Feld unter Männer zu mischen?

Heinz.

Ob ich schon klein bin, weis ich doch, wie man das Schwert in die Faust nimmt. Alle Tage hab ich mich versucht mit dem Eisenhut, ob ich ihn tragen möcht'; und nun, sehet, er reibt mir schon die Haut nicht mehr wund. O lasset mich, Obrister, lasset mich Theil nehmen an diesem Zug, damit meine Mutter sich freue, mich unter denen zu sehen, die sie gerettet haben.

Königseck.

Deine Mutter? Kind! rede: wer bist du?

Heinz.

Rehlingers Sohn.

Königseck. (eifrig.)

Rehlingers Sohn? Sey mir zur guten Stunde gekommen, du Glücksbothe vom Himmel! Ja, freuen soll sich deine Mutter gerettet zu werden; aber noch mehr freuen an dir. Komm, laß dich zeigen dem Volke, daß alle wissen, für wen sie zu kämpfen haben. - - Seht hier, wackere Kriegsmänner, den unmündigen kleinen Helden, der Gefahr und Schicksal mit euch theilet. - Rechtschaffene Bürger, seht den unschuldigen Knaben, der seine Mutter gewaltsam verloren hat. - Euch fleht er um Schutz an; und von eurer Tapferkeit hofft er sie wieder zurück. - Redliche Augsburger! - Kunz von Villenbach ist der Verwägne, der eu-

re

re Weiber entführet, eure Kinder zu Waisen macht. Wenn ihr Männer, wenn ihr Väter seyd, so lasset euch rühren. Thut für dieses hoffnungsvolle Kind, was es bey reifern Jahren selbst für die Eurigen thun wird. - Wer das entschlossen ist, der ziehe sein Schwert. (Alle ziehen aus.) - - Gerechter Himmel! gieb dein Gedeihen darzu! - - Hauptmann Onsorg, euch überlaß ich das Kind. Ihr sollt hier im Hinterhalt verborgen bleiben mit euern Leuten, und Spächt halten über die Gegend, daß unser Rücken vom Ueberfall frey sey. Nur dann, wann ihr gewahr würdet, daß ohn eure Hülfe dem Feind zu, und uns abgehen möchte, dürfet ihr euch in das Spiel mengen. - - Gott habe dich in seiner Obhut, schuldloser Junge, damit dir kein Leid wiederfahre. - - Kommt, meine Gefährten, laßt uns ziehen mit Glück, und im Siege zurückkehren! (ab.)

Drit-

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zabuesnig, Johann Christoph <<von>>

Elsbeth, oder der Frauenraub ein ritterlich National-Trauerspiel in fünf Aufzügen

Augsburg 1783

P.o.germ. 1238
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118146-7
VD18 1477500X-9xx